

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 20

Artikel: Realität rosarot gefärbt
Autor: Mendelssohn, M. Felix
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Realität rosarot gefärbt

Eine Geschichte mit einem Pro- und Epilog
von M. Felix Mendelssohn

«Sehr geehrter Herr,
das Publikum will heute Erheiterung und Aufmunterung, es will das Leben in hellem Glanze sehen. Das Publikum will Unterhaltung, optimistische Lebensbetrachtung, heitere Geschichten aus dem Leben! Schicken Sie uns also möglichst Realitäten, rosarot gefärbt!

Hochachtungsvoll

Die Schriftleitung.»

Der Brief liegt vor mir. Was wollen die Leute wirklich lesen? Erzählungen von Straßensängern, die auf den Höfen umherzogen, von einem kunstverständigen Mäzen entdeckt und protegiert wurden und dann zu Tenören von Weltruf und tauberhaften Einkommen emporstiegen? «Dein ist mein ganzes Herz» klingt ja im Falsett ganz schön, leise geflüstert; aber wer glaubt heute noch so etwas in der Zeit der Manager, Pressechefs und der Reklame? Oder gar die Geschichte vom kleinen Bankbuchhalter, der sich in die Tochter des General-

direktors verliebt, sie dann heiratet und auch Generaldirektor wird? Was ist heute schon ein Generaldirektor, wo man doch täglich in der Zeitung von den vielen Prozessen liest, und die Verteidigerhonorare so hoch und die Sanatorien so teuer sind? Oder will das Publikum gar die Geschichte vom kleinen Beamten, der das große Los gewinnt? Die wird schon verfilmt, mit Hans Albers. Ja ja, der Film! Der behauptet immer — genau wie die Verlage —, das Publikum viel besser zu kennen als wir Autoren. Vielleicht haben sie beide recht. Es geschehen



MODELLO

Einen bekannten Zürcher Geschäftsmann

hat unser Kameramann geschnappt!

Seinen Namen zu nennen, hat er uns sofort verboten. Nach vielen Bemühungen gestattete er aber der guten Sache wegen, wenigstens sein Bild zu veröffentlichen.

Was sagt er nun?

«Wenn ich im Drange der Geschäfte oft nicht mehr weiß, wo mir der Kopf steht, so greife ich gerne zu einem guten Stumpen oder einer auserlesenen Zigarette. Ihr Genuss wirkt beruhigend, konzentriert die Gedanken und stimmt mich zuversichtlich. Und übrigens kommt es indirekt meinem Geschäft auch zugute, wenn die aargauische Zigarrenindustrie ihre 3000 Arbeitskräfte beschäftigen kann. Leben und leben lassen. Man muß immer kaufmännisch denken!»

**Sei ein Mann,
rauche Stumpen und Zigaretten!**



Revolution in der Haarpflege!

Bei der bisherigen Kopfwasch-Methode mit seifenhaltigen Mitteln und Shampoo konnte die Kalkseifenbildung nicht verhindert werden. Ein grauer Schleier legte sich deshalb über das Haar und ließ den natürlichen Glanz des Haares nicht zum Durchbruch kommen. Diese Kalkseife saß im Haar fest und ließ sich auch durch noch so vieles Nachspülen nicht entfernen.

Diese dem Haar schädliche Kalkseife ist jetzt besiegt, indem ein seifenfreies Shampoo geschaffen wurde: Schwarzkopf Extra-Mild. Dieses neue Mittel entwickelt auch im härtesten Wasser keinen Kalkseifen-Schleier. Das Haar wird deshalb vollkommen blank und erhält einen wundervollen natürlichen Glanz, der die Frisur noch einmal so plastisch erscheinen läßt.

Weitere Vorteile sind schnelleres Trocknen des Haares, besseres und längeres Halten von Wasserkelle und Ondulation.

Probieren Sie Extra-Mild einmal selbst aus!

SCHWARZKOPF EXTRA-MILD im gold-weißen Beutel

Für Blondinen die Spezial-Sorte „Extra-Blond“ im grün-weißen Beutel mit der aufhellenden Blondier-Wirkung!

Sausewind
Pat. ang.

der SKI mit der glas-harten Celluloid - Gleitfläche.
Stets fahrbereit, kein Wachsen, kleine Stollen- und Eisbildung mehr.

FABRIK HYGIENA BRUGG
A. Zinniker-Meier & Co.



Gurnigel, das schönegelegene Bad im Berner Oberland ist nicht allein seiner starken Schwefelquelle und seiner schönen Lage wegen berühmt; auch die römischen Münzfunde, die man in der Nähe des Bades mache, haben schon viele Fremde in die einzig schöne Landschaft gelockt. Die Heilquellen von Gurnigel haben sich in der Anwendung gegen Magen- und Darmkrankheiten, bei Nasen- und Kehlkopfleiden, und bei Stoffwechselkrankheiten aller Art bestens bewährt.

Luftbild Alpar, Bern

heute wirklich noch unglaubliche Sachen. Und es soll ja noch manchen Leuten sehr gut gehen. Da ich grade vom großen Los sprach:

Da war ich neulich beruflich — als Journalist, nicht als Losinhaber — bei einer Ziehung der Klassenlotterie im Verwaltungsgebäude in Berlin. Da sind keine Fortunas zu sehen, die immer so die Goldstücke aus einem Füllhorn herausschütten, wie man das immer auf den Prospekten abgebildet sieht. Im Gegenteil. Aber mein Erlebnis bei der Ziehung und was sich daraus entwickelte,

kann ich ja schnell einmal erzählen, insbesondere denen, die in offensichtlichem Pessimismus nicht an bessere Zeiten glauben wollen. Also:

Das Vorzimmer in den Räumen der Lotterieverwaltung sieht sehr nüchtern aus, während doch der Hausaufgang ganz kostbar eingerichtet ist, mit vielen falschem Marmor und merkwürdigen Pilastern mit lauter Gipsköpfen, so Stil «Hochherrschaftliches Haus, Eingang für Lieferanten und Dienstboten um die Ecke». Aber dies nur nebenbei. Im Vorzimmer, das ganz kahl ist, sitzen

viele Leute auf langen Holzbänken und haben kleine Zettel in der Hand. Und im großen Saal, gleich nebenan, da werden die Lose aus der Trommel gezogen. Man hat mir immer erzählt, daß dies durch Waisenknaben geschehe, aber das ist gar nicht wahr. Ernsthafte Kanzleibeamte nehmen die Lose aus der Trommel, alle zehn Minuten eines. Und die übrige Zeit wird die Nummer notiert und protokolliert.

Ich sehe mich also im Raume um. Was soll man hier schon schreiben? Es ist doch alles so nüchtern. Die Leute im Vorzimmer reden auch ganz gleichgültige Sachen, von Mehl- und Fischpreisen und ermäßiger Wohnungsmiete und ähnlichem. Und nur, wenn eine Nummer aufgerufen wird, die gezogen ist, dann horchen sie auf und blicken auf ihren Zettel. Und dann reden sie wieder weiter. Das ist alles furchtbar langweilig.

Ich frage gerade den Kanzleibeamten aus, der die Leute mit den Zetteln beaufsichtigt. Ich will von ihm wissen, wie lange er im Amt ist, und welche Charge er im Kriege bekleidet hat. Vielleicht war er einmal etatsmäßiger Feldwebel, und es freut ihn, wenn er mir dies erzählen kann. Man kann ja nie wissen. Da stürzen auf einmal zwei Frauen herein, furchtbar aufgeregt und ganz außer Atem. Sie lassen die Tür offen, was der Aufsichtsbeamte mißbilligend bemerkte. Aber die beiden Frauen haben gar kein Gefühl für die Schwere ihrer Unterlassung, und sie fragen nur aufgeregt, ob das Los A 7 Nummer 22277 noch zu haben sei. Ich habe mir die Nummer genau gemerkt, weil sie drei zweien und drei sieben enthält. Der Beamte schickte sie in die Kanzlei nebenan. Als er meinen fragenden Blick bemerkte, erzählte er mir:

«Das kennen wir schon. Die kommen frisch von der Wahrsagerin, die ihnen die Glücksziffer genannt hat. Nun sind sie wie der Wind hierher gerast und wollen das Los mit der Nummer haben. Das muß nun gewinnen.»

Da kehren auch schon die beiden Frauen im Laufschritt aus der Kanzlei zurück und stoßen atemlos hervor, daß ein Viertellos der Nummer 222777 (drei zweien und drei sieben) noch bei einem Losehändler ganz weit draußen in der Wiesenstraße zu haben sei. Da wollten sie nun hinfahren. Sie könnten zwar nur ein Achtellos kaufen, ein Viertel sei ihnen zu teuer, aber ...»

Da springt ein kleiner Mann von der Holzbank auf, fragt hastig, ob er sich beteiligen dürfe. Er würde gern das zweite Achtel übernehmen. Denn er glaube an Wahrsagerinnen. Seine Schwägerin hätte auch schon einmal auf eine Nummer gewonnen, die ihr eine Frau aus dem schwarzen Kaffeesatz geweissagt habe.

Jlco-
Sommerschuhe
ab Fr. 9.80

Erhältlich in jeder guten Schuhhandlung
J. Lüthi & Co., Burgdorf

Und dann dreht er sich im Zimmer herum und fragt, ob nicht jemand sein bisheriges Achtellos kaufen wolle. Denn zwei Achtel könnte er nicht erschwingen. Kein Mensch antwortet, sie haben ja doch schon alle Lose. Nur ich habe keines. Und auf mich stürzt der kleine, hastige Mann zu und läßt mir sein Los vor dem Gesicht herumflattern. Ich müßte es kaufen, sagt er.

Ich überschlage schnell: Was kann mir die «Reparahsche» hier bringen? Ich sollte meiner Frau Hammelfleisch mitbringen. Hm.

Der kleine Mann flattert noch immer, die beiden Frauen drängen ihn zur Entscheidung.

Ich überschlage nochmals: Vielleicht langt es zu einer kleinen Geschichte. Schön, da werden wir nur grüne Bohnen essen und kein Hammelfleisch.

Ich bin ein unternehmender Mensch und will das Glück versuchen! Man muß doch etwas wagen und Geld in etwas hineinstecken, wenn wieder etwas herauskommen soll. Ich denke an die Begebenheit mit dem Telephonautomaten, da hatte ich ein Zehnpfennigstück hingesteckt, und ein Fünfzigpfennigstück war unten herausgekommen. Also fasse ich einen Entschluß. Ich zahle fünf Mark für das Achtelos des kleinen, hastigen Herrn. Er rast hochbeglückt mit den beiden Frauen von hinten.

Der Aufsichtsbeamte ist übrigens doch nicht etatsmäßiger Feldwebel gewesen, sondern nur Sergeant. Da kann man nichts machen. Mein Los hatte eine ganz gleichgültige Nummer: 612568. Weder eine sieben, noch eine drei oder eine dreizehn darin. Und die Quersumme ergibt achtundzwanzig. Was ist das schon? Aber, wer nicht wagt, der gewinnt nicht.

Die grünen Bohnen schmeckten furchterlich, weil auch kein Fett im Hause war, welches das Hammelfleisch hätte liefern sollen. Ich verstehe nichts von Hauswirtschaft. Meine Frau sprach drei Tage nicht mit mir, weil sie sich von dem Rest der fünf Mark (abzüglich Hammelfleisch) ein Paar neue Strümpfe hatte kaufen wollen und nun die alten stopfen mußte. Meine Nerven erholten sich in diesen drei Tagen sehr gut.

Ich will es kurz machen. Das Los Nummer 612568 kam wirklich und wahrhaftig mir (in Worten:) dreihunderttausend Mark heraus! Wer es nicht glaubt, kann es nachträglich an Hand der Ziehungsliste kontrollieren. Ich gebe ja die Nummer zu diesem Zwecke an.

Auf unser Teil kamen nach Abzug der Steuern und Gebühren genau 31 241.22 Mark. Was sollten wir mit so viel Geld? Eine solche Summe kam uns gar nicht zu, und wir waren auch nicht darauf eingerichtet, mit ihr

umzugehen. Sollten wir das Geld auf die Bank geben, damit es beschlagahmt wird? Man spricht ja jetzt so viel von einer solchen Maßnahme. Sollten wir es im Hause behalten, um Einbrecher anzulocken? Sollten wir jetzt verreisen, gerade wo wir allen Leuten zeigen könnten, daß wir einmal Geld hatten? Keinesfalls! Was tun?

Ich hörte zunächst einmal — höchster Luxus — zu arbeiten auf. Das hatte ich mir schon immer gewünscht, und jetzt konnte ich es mir ja leisten. Ich bin ein Idealist und habe keinen Sinn für irdischen Tand. Meine Frau aber kaufte eine Unmenge Sachen ein, aus Seide und Crêpe de Chine und Silber und Porzellan. Ich bekam einen giftgrünen Hut, der mir über beide Ohren hing, weil meine Frau behauptete, daß ich immer zu kleine Hüte trüge. Das kam aber nur daher, daß ich vor Sorgen einen so dicken Kopf hatte.

Wir fuhren jetzt nur noch Taxi und aßen nur noch im Restaurant. Nach acht Tagen konnte ich weder Hammelfleisch, noch Kalbskeule oder Eisbein mehr vertragen. Wir schliefen schlecht, weil wir immer zu viel zu uns genommen hatten und konnten nirgends ruhig sitzen, weil wir immer in Angst waren, daß unser Geld zu Hause gestohlen werden könnte. Gestern waren schon mehrere verdächtige Leute um das Haus herumgeschlichen

SEI MODERN...

NIMM FÜR DEIN HAAR

AMONA

aber wirklich AMONA muß es sein, denn AMONA ist das nach moderner Wissenschaft hergestellte Mittel, das durch seinen Gehalt an natürlichem Haarstoff Ihren geschwächten Haarwuchs aufzubauen hilft u. Haarausfall und Kopfschuppen nach kurzer Behandlung restlos beseitigt.

AMONA stärkt und regeneriert das Haar und macht es wieder jeder Frisur zugänglich. Tausende von Damen und Herren benützen heute AMONA, verschließen deshalb auch Sie sich diesem Mittel nicht zur Erhaltung von Fülle und Schönheit Ihres Haarwuchses.

HIER ABRENNEN

An das AMONA-Laboratorium, ERMATINGEN
Senden Sie sofort gratis und unverbindlich eine Probe-flasche AMONA an

Name: _____

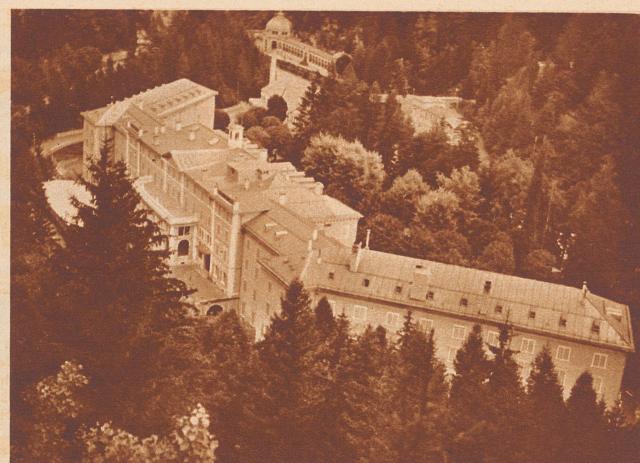
Straße: _____ Wohnort: _____

AMONA-Lotion per Flasche Fr. 1.80, 3.75 und 5.25;
AMONA-Haarölcreme, Topf Fr. 3.-, Tube Fr. 1.80;
AMONA-Shampoo, Beutel Fr. -40, Flasche Fr. -75, 1.80 und 3.50
in Coiffeurgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich.





Der Marktplatz in Yverdon.



Badehotel und Trinkhalle in Tarasp.

Yverdon. Die Thermalquellen von Yverdon waren schon den alten Römern bekannt. Die schöne alte Stadt am südlichen Ende des Neuenburgerssees besitzt Schwefelquellen, die mit 24 Grad Celsius dem Boden entspringen. Die magnesiumhaltige Gipsquelle wird oft in Verbindung mit einer Schwefelquelle angewandt. Das zu Bade- und Trinkzwecken verwendete Wasser hat hauptsächlich eine wohlwärmende und heilende Wirkung auf Blasen-, Nieren- und Gallenleiden.

Schuls-Tarasp-Vulpera, der Badeort mit den 10 Quellen liegt am Endpunkt der Rhätischen Bahn und besitzt die einzigen schweizerischen Glaubersalzquellen. Die verschiedenartige Zusammensetzung der zahlreichen Wasser ermöglicht die Heilung und Linderung zahlreicher Krankheiten entgegengesetzter Natur. Die Wasser von Schuls-Tarasp-Vulpera sind vergleichbar mit den Glaubersalzquellen von Karlsbad, Vichy, Marienbad und Kissingen.

chen, und dreimal hatte es an der Flurtür geläutet, ohne daß jemand draußen war. Da faßte ich einen herzhaften Entschluß und setzte ihn dank meiner Autorität auch in die Tat um:

Wir hatten noch rund 30 000 Mark. Davon behielten wir ein Fünftel gleich 6000 Mark. Den Rest wollten wir fortschenken.

Das ist nun so leicht gesagt. Wen sollte man aber besehen? Wer ist würdig? Wir wollten doch das Geld nicht einfach an amtliche Organisationen geben, sondern etwas Besonderes tun! Ich ging also los, die Hand auf die Tasche gepräst, in der das Geld steckte. Und ich merkte bald, Geld allein macht nicht glücklich. Man muß auch wissen, wie man es anbringen kann. Diese Erkennt-

nis war mir sehr teuer. Ich kaufte an der Ecke bei der Zeitungsfrau, die immer so nett zu mir ist und mir schon so oft Zeitungen und Zeitschriften auf Kredit gegeben hat, ein Abendblatt. Ich reichte ihr einen Hundertmarkschein und sagte ihr, daß sie ihn behalten könne. Die Frau lachte furchtbar und meinte, daß dies kein guter Scherz wäre. Als ich ihr aber ganz ernst bedeutete, daß der Schein wirklich für sie bestimmt sei, stopfte sie mir die «Blüte» in die Tasche und schlug mir vor, die Zeitung — wie schon so oft — am nächsten Tage zu bezahlen. Ich versuchte das gleiche Kunststück mit dem Hundertmarkschein in einem Papiergeschäft, im Laden eines Schusters, an einem Zigarrenstand, an einer Selterbude, an drei Zeitungskiosken, in einem Schoko-

ladengeschäft und bei einem Maronenverkäufer. Zweimal sollte ich verhaftet und dreimal verprügelt werden. Ich wechselte nun Papiergele in Zweimarkstücke um und versuchte, kleine Einkäufe vielfach zu überzählen. Vielleicht ging es en detail. Ein Mann mit Wiener Würstchen erklärte mir, daß er selbst mit «Salabans» handeln möchte, aber die Leute paßten zu gut auf. In einer kleinen Kneipe am Kanal wollte ich Geld in die Tasche eines fremden Mantels stecken, der am Kleiderhaken hing. Da kam ein Ganove zu mir und bot mir «Kippe» an, wir wollten zusammen «ein Ding drehen». Das war mir zu gefährlich, und ich lehnte ab. Ich schickte auf Postanweisungen mit fingeriger Adresse Geld an Leute ab, von denen ich wußte, daß sie es gut brauchen konn-

WIR SUCHEN MÄNNER MIT HARTEN BÄRTEN



Haben Sie einen harten Bart? Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Gebrauchen Sie sie bis zur Hälfte. Wenn Sie dann nicht überzeugt sind, dass Palmolive die beste Rasiercreme ist, senden Sie die restliche Tube zurück. Sie erhalten den vollen Wert zurückerstattet.

Sie allein sollen urteilen: Ihr Urteil wird endgültig sein... Warum also diesen Versuch ablehnen? Wir tragen das Risiko, Sie haben den Gewinn.

5 EINZIGARTIGE VORZÜGE:

- 1) Vervielfacht sich 250 mal in Schaum,
- 2) Erweicht den Bart in einer Minute,
- 3) Bleibt 10 Minuten auf dem Gesicht, ohne einzutrocknen,
- 4) Feste Schaumbläschchen bringen den Bart in die richtige Rasierstellung,
- 5) Kein Brennen nach dem Rasieren.

PALMOLIVE A. G., Zürich, Talstrasse 15



A bonnieren Sie die
„Zürcher Illustrierte“



Jede Diät, aber schmackhaft.
Enthaltungs- wie Maskuren, Rohkost- und Fastenkur führen Sie bei uns unter ärztlicher Kontrolle durch. Auklärungsschrift No. L45 kostenlos.
Bennrötti 900 m.ü.M
KURANSTALT DEGERSHEIM

EREMITA HAVANA

REX

Fr. 1.-

der Stumpen des anspruchsvollen Rauchers

Mild und fein

ten. Ich steckte einmal Geld, lose ohne Umhüllung, in einen Briefkasten. Ich tat einen Gelschein in ein Buch, das ich der Leihbibliothek zurückbrachte. Irgend jemand würde ihn schon finden. Reiche Leute lesen keine Bücher aus der Leihbibliothek, sie gehen ins Kino. Ich überlegte tagelang, auf welche Weise ich Geld loswerden könnte, und wem ich es zukommen lassen sollte. Ich lief wie gehetzt durch Straßen und Lokale, kam in Stadtviertel, die ich vorher nie gesehen hatte, studierte Adressbücher und Nachschlagwerke. Kurz: ich mußte mehr, viel mehr arbeiten als jemals vorher, da ich kein Geld hatte. Das war kein Leben.

Ich will die Methoden nicht aufzählen, die ich anwandte, um Geld auf würdige Weise loszuwerden. Es sei nur gesagt, daß ich — wenn auch mit großer geistiger und körperlicher Anspannung — Erfolg hatte.

Ich war derartig im Zuge, daß mir leider dabei ein großes Mißgeschick begegnete. Ich hatte nicht nur die 24 000 Mark fortgegeben, sondern auch noch die 6000, die wir für uns behalten hatten. Das war mir zuerst etwas peinlich, aber dann fühlte ich mich eigentlich stark erleichtert. Wenn ich schon arbeiten muß, so will ich es wenigstens für mich und für den geistigen Fortschritt der Menschheit tun!

WIR ZAHLEN IHNEN

100 FRANKEN AN IHRE FERIEN!

So heißt die von unserer Administration veranstaltete interessante Preis-aufgabe. Die Teilnahmebedingungen sind auf Seite 630, unter der Rubrik „Ferien in der Heimat“, angegeben

Ich hatte zuletzt noch genau fünf Mark übrig. Dafür kaufte ich mir ein Achtelos der Klassenlotterie. Vielleicht kommt es wieder heraus. Ich bin jetzt sehr optimistisch und glaube fest an Glücksfälle im Leben. Das Leben ist doch so schön! Ich bin so froh, daß ich jetzt wieder arbeiten kann, wie ich es gewohnt war. Und Hammelfleisch mit grünen Bohnen schmeckt wunderbar!

Die letztere Bemerkung tat ich zu meiner Frau und fügte gleich die Frage an:

„Glaubst du, daß diese Geschichte unmöglich und phantastisch genug ist, genügend wirklichkeitsfremd und auch romantisch, damit sie ein Verlag annimmt?“

„Bestimmt“, sagte meine Frau. „Schicke sie nur gleich ab, denn wir haben überhaupt kein Geld mehr. Und wir haben noch nicht einmal die Miete vom vorigen Monat und weder Licht noch Gas bezahlt.“

Ich war noch nicht beruhigt und fragte nochmals:

„Glaubst du, daß die Begebenheit auch genügend himbeerhaft gefärbt ist, daß sie erheiternd, unterhält und erbaucht?“

„Ich bin davon überzeugt“, sagte meine Frau, die alle meine Geschichten wunderschön findet.

Na, dann wollen wir es mal versuchen, sie unterzubringen.

Die aufhellende Verjüngung erreichen Sie, indem Sie Ihren grauen Haaren mit INECTO RAPID INSULAX die ursprüngliche Farbe wiedergeben. Ihre Erwartung wird nicht getäuscht, wenn Ihr Friseur ausschließlich INECTO RAPID INSULAX das wissenschaftlich erprobte Präparat anwendet. Fabrikation und Versand für die Schweiz: Jean Léon Piraud, Frauenfeld PARIS - LONDON - NEW YORK

INECTO
RAPID
INSULAX

NEU!

SUS
Würstchen

sind eine hervorragende Ruff-Spezialität. pikant und fein im Geschmack, passen diese Sus-Würstchen zu jedem Gemüse und speziell auch zur Berner Platte. Dieselben sind aber auch allein mit Senf oder Meerrettich ein vorzügl. Essen. Doseninhalt 2 und 8 Paare. Promptler Versand überallhin.

WURST- UND KONSERVENFABRIK
RUFF - ZÜRICH

Z. JII. 19. V. 1934

EGLISANA

Wettbewerb

Wenn man Sonntags spaziert, einen Ausflug macht oder zum Weekend fährt . . . auf dem Sportplatz oder im Strandbad, im Hotel und Restaurant . . . was trinkt man da am liebsten . . . ? Was schmeckt so fein — was erfrischt und stärkt?

EGLISANA

Und dieses Eglisana will seinen vielen Freunden, jung und alt, eine Freude bereiten, es veranstaltet diesen Sommer

eine fröhliche Jagd nach dem Eglisana-Hirsch mit Barpreisen von Fr. 2000.—, 50 Rund-Flügen, sowie 10.000 Trostpreisen.

Das geht so zu: Ueberall . . . wo ein Wirtshaus ist, ein Hotel, ein schattiger Restaurationsgarten, ein Spezerei- und Konsumladen, in der Stadt und auf dem Land, da hat die Mineralquelle Eglisau besonders bezeichnete **Wettbewerbs-Plakate** ausgehängt, im ganzen **10 verschiedene** Plakate mit dem Eglisana-Hirsch. Diese Plakate müssen Sie genau beachten, sich den Standort aufzuschreiben, denn . . .

wer am meisten Eglisana-Hirsche gesehen hat

und uns die Standorte und Nummern dieser Plakate bis spätestens **30. September 1934** einsendet, erhält den **1. Preis von Fr. 500.—** in bar. Wir haben aber noch weitere Preise ausgesetzt:

- 2. Preis Fr. 250.—
- 3. Preis Fr. 100.—
- 4. Preis Fr. 50.—
- 5. Preis Fr. 20.—
- 6.—114. Preis je Fr. 10.—
- 115.—165. Preis je 1 Rundflug mit dem Eglisana-Flugzeug sowie 10.000 Trostpreise

Wo findet man den Eglisana-Hirsch?
Ueberall - wo es das g'süffige Eglisana gibt!

Verlangen Sie die genauen Wettbewerbs-Bestimmungen mit dem offiziellen „Jagd-Büchlein“, sie sind überall gratis erhältlich, wo es Eglisana gibt, ferner bei jedem Mineralwasser-Depot oder direkt von der Mineralquelle Eglisau A.G.

Weidmanns-Heil!